

Ulla Wobst - Deutschland

Frauenbildnisse - obwohl immanent zeitgenössisch, zugleich transzendent, in historischem oder mythischem Gewand

Bezieht man die vielfältigen, treffend formulierten Aussagen zum künstlerischen Schaffen Ulla Wobsts, geboren in Gelsenkirchen, Deutschland, ein, so stellt man fest, dass in ihren Bildern thematische Kontraste dominieren, wie zum Beispiel Leben, Liebe und Tod. Ebenso offensichtlich sind Vielfalt und Variation ihres formalen Ausdrucks, immer sehr klar, realistisch exakt, manchmal auch surreal mit Anklängen an De Chirico, jedoch nur vordergründig. Im Unterschied zu dessen Darstellung des unmenschlichen, unendlichen Nichts, zeigt sich in ihrem Werk ein brennendes, charismatisches und verwandelndes Geheimnis, das Mann und Frau durch die Zeiten hindurch umgibt.

Die Bezeichnung „expressiver Realismus“ für Ulla Wobsts Bilder trifft zu in Bezug auf die realistische, oft statuarische Darstellung der Figuren, besonders der Frauenfiguren. Diese aber verwandeln sich für die Künstlerin und den Betrachter zusehends in etwas anderes: etwas Antikes, Vergangenes, das schon viele verschiedene geografische, historische und erzählerische Breitengrade durchquert hat, auch in etwas, das sich in Zukunft noch ereignen wird. Auf diese Weise wird die Fantasie Realität und die Realität Fantasie, sowohl beim kreativen Prozeß der Künstlerin wie dem des Interpreten.

Hervorgerufen werden die Bilder durch negative wie positive Szenarien (z. B. von der Unfruchtbarkeit der Erde und der Liebe, vom Übernatürlichen ohne Glauben oder von Leben, Fruchtbarkeit, Freude am Dasein und der Liebe, die sich immer erneuert, die Jahrhunderte durchzieht und immer da ist).

Zusammengefaßt: Diese zwei Aspekte der Wirklichkeit bilden zusammen eine unauflösliche Einheit.

So lässt sich die Künstlerin gut durch ihre Werke charakterisieren: die große Spannweite ihrer Träume, der immerwährende Fluß der Erinnerungen und immer zugleich der Flug auf den Schwingen von Immanenz und Transzendenz, d.h. sowohl transzendent /spirituell, als auch zeitgenössisch/ gegenwärtig.

Verallgemeinernd gesagt: Die Künstlerin sieht ihre Aufgabe darin, Anstöße zu geben zur Befreiung von jeder Art der Konditionierung, von der Gefangenschaft aus den „goldenen Burgen“ unserer Zivilisation, von den lauwarmen Gefühlen von Wellness und Stress, die die Welt in der heutigen Zeit beherrschen.

Glückliche Ulla Wobst, die froh sein kann, sich zusammen mit der Schöpfung ihrer archetypischen Figuren aus den Fesseln von den Gesetzen der Zeit und des Raumes zu befreien.

Sie wird stark motiviert von dem Verlangen nach Abgrenzung und Befreiung (sogar von sich selbst), um jemand anderes zu sein mit Geist, Seele und Körper: vielleicht Kaiserin Theodora oder Scheherazade aus Tausend und einer Nacht, schön, intelligent und stark, so anders als die Medienstarlets von heute.

Modelliert und verkörpert wird dies zum Beispiel in der Frau auf dem Bild „Der rote Fächer“ (2009, Öl und Strukturmaterial auf Leinwand, 90x90 cm). Hier scheint es, als erschaffe Wobst eine gefühlsmäßige, seelische Übertragung zwischen sich und dem Bild im Bild (so wie auf gleiche Weise zwischen jedem Beobachter und Betrachter).

Ebenso geschieht dies bei dem Bild „Scheherazade“ / 2006, Acryl auf Leinwand, 90x90 cm). Auch hier wird die Künstlerin Teil des geschaffenen Gegenstandes. Bei diesem Gemälde könnte die mosaikartige Bildgestaltung der Frau suggestiv geworden sein für die Schöpferin selbst, die Malerin, die das Kunstwerk geschaffen hat, indem sie eine mythisch/märchenhafte Landkarte verwendete, die sie mit der ihr eigenen geheimnisvollen Atmosphäre von Alleinsein, die sie hervorragend beherrscht, ins Heute übertrug. Diese Aura geht über alle Grenzen und Einengungen der Realität hinweg, in einen Raum, wo sich vergangene und gegenwärtige Erfahrungen Ulla Wobsts zu einem Ganzen vereinen. Durch geistig inspirierende Assoziation verbinden sich diese auch mit denen des Betrachters. So wird – auch durch die ungewöhnliche Art ästhetischer Ansteckung – die Aura/Atmosphäre eines Szenarios wiedererfunden, das sich schon oft auf der Bühne der Welt abgespielt hat.

Hier entsteht, im Wirbel des Klimas wiedererschaffener Realität und des Geheimnisses, von dem das Bild durchdrungen wird – sowie vom autobiografischen Urgrund – die authentische, aus der Taufe gehobene künstlerische Schaffenskraft der Malerin.

Soviel ist greifbar geworden im geheimnisvollen Wirbel des Theaters der Emotionen , hervorgerufen von Tiefe und Eindringlichkeit der Gefühls-und Vorstellungswelt , wenn nicht sogar des Unbewußten , der Künstlerin Ulla Wobst.

Auch hier passt das Bild in Öl und Strukturmaterial , „Der rote Fächer“ (im Unterschied zu „Scheherazade“) , eindimensional und einheitlich, quasi zweifarbig, ausgezeichnet zu derselben unberechenbaren Vielfalt der Visionen vom Mikromakrokosmos, denn durch Verwendung des Strukturmaterials werden in das Gesicht der Frau persönliche und kollektive Daten wie filmische Fotogramme eingebettet .

Prof. Mario Micozzi
(Kunstkritiker und Journalist)

Ulla Wobst
(Übersetzung)